



RuediZwisslerWerkenWandelnWirken vom 01.07.2015 – 22.11.2015

Liebe Gäste

Wozu machen wir Ausstellungen? Was können Ausstellungen leisten?

Das Zeughaus Teufen ist so konzipiert, dass darin zwei feste Sammlungen präsentiert werden: Die Bilder des Malers Hans Zeller sowie als Herzstück das Grubenmann-Museum im Dachgeschoss.

Dieses Mittelgeschoss hier funktioniert als Schwungrad, um die beiden festen Teile immer wieder neu sehen zu können und somit zu erleben.

Dazu gestalten wir grössere Ausstellungen, welche für etwa ein halbes Jahr konzipiert sind, sowie dazwischen kleine Ausstellungen, sogenannte „Zwischenstellungen“, welche auch als Versuchsanordnungen gedacht sind.

Nun eröffnen wir eine grosse Ausstellung, welche Ruedi Zwissler gewidmet ist. Ruedi Zwissler hat die erste permanente Präsentation der Grubenmann-Sammlung im alten Bahnhof von Teufen im Jahre 1979 gestaltet. Das alleine ist ein guter Grund, um sein Schaffen auszurollen.

Ausstellungen sind ein wunderbares Medium, das zwischen Permanenz und Vergänglichkeit steht. Es wird etwas gebaut, jedoch nur für wenige Monate, im Gegensatz zu Prospekten, deren Halbwertszeit oft viel kürzer ist, und im Gegensatz zur Architektur, die oft einen Ewigkeitsanspruch hegt.

Eine Dauerausstellung wie das Grubenmann-Museum ist für etwa 20 Jahre konzipiert, muss aber sicherlich länger halten. Dem entgegen wurde die Gebäudesanierung des Zeughauses für die Ewigkeit geplant, muss aber wohl nach wenigen Jahrzehnten wiederholt werden. So sind Anspruch und Realität oft übers Kreuz vertauscht und treffen sich in diesem Falle wohl bei einer Dauer von etwa 30 Jahren.

Zurück zu Wechselausstellungen mit einer Lebensdauer von einigen Monaten. Bei dieser Dauer sollte beherzter und mutiger ans Werk gegangen werden als bei einer sogenannten Dauerausstellung, jedoch etwas verbindlicher als bei einer nur zwei Wochen dauernden Zwischenstellung. Das Risiko des Misslingens darf eingegangen werden, denn es wäre auch nicht schlimm, wenn etwas nicht so gut ist oder gar misslingt - es geht ja schnell wieder vorüber. Aus beherztem Machen heraus entstehen gelungene Dinge oder es stürzt total ab, selten wird daraus Mittelmass und davon haben wir genug in der Welt. Wechselausstellungen können auch als Versuchsanordnungen gesehen werden, bei welchen Lebensdauer und Risiko miteinander aufgerechnet werden müssen. Die Summe an Aufregung soll dabei immer so gross wie möglich sein, denn aus der Aufregung erwachsen vielleicht wieder neue Erkenntnisse und Sichtweisen.

Hier eine Balance zu finden, ist gar nicht einfach, vor allem, wenn das Objekt der Untersuchung unter anderem selber ein Ausstellungsgestalter ist, und zwar einer mit sehr viel Erfahrung, wachem Erfolgegeist und starker Moral.

Ruedi Zwissler ist ein Gestalter mit Leib und Seele. Er ist auf vielen Ebenen der Gestaltung tätig: Als Werber, Dekorateur, Grafiker und Typograf, aber auch als Architekt und Interessenvertreter seiner Zunft. Bei ihm ist fast alles durchdacht, Masse, Proportionen, aber auch das Machen von Dingen gibt den Takt an. Sein Verständnis von Gestaltung erscheint als etwas Allumfassendes, in dem jedes Detail in Abhängigkeit zur grossen Idee steht.

Ruedi Zwisslers ungebremste und komplexe Schaffenskraft angemessen darzustellen, ist kaum möglich. Einzelne Arbeiten bilden nun hier Ausgangspunkt für diese Reise in ein schöpferisches Universum – in der Ausstellung entsteht daraus eine Wunderkammer der Zwisslerschen Ideen.

Um diese Arbeit zeigen zu können, wurde ganz bewusst dafür ein Display entwickelt, das sich all diesen Kriterien entzieht: Das zusammen mit dem Designer, Schreiner und Architekten Ueli Frischknecht entwickelte Regal entlang der Wand ist aus billigsten Materialien gefertigt, unter anderem mit einem Regalsystem, welches im Einkaufszentrum erworben werden kann. Das Regal hält, es hält besser als es aussieht (und es sieht sehr lödlig aus). Darauf stehen nun einige von Ruedis exakt durchdeklinierten Entwicklungen und wirken dadurch noch exakter.

Das war jedoch nicht die Absicht, sondern es ging vielmehr darum, das Zeigen vom Gezeigten zu unterscheiden. Und wie lässt sich das realisieren? Da viel exakter zu werden uns unmöglich schien, haben wir mit einem Augenzwinkern diesen hier nun sichtbaren Weg gewählt.

Ein weiteres Wesen der Zeughaus-Ausstellung könnte sich langsam herauskristallisieren: das Weiterentwickeln von Dingen und Ideen, denn Altbewährtes zu zeigen scheint mir dann am Reizvollsten, wenn daraus Neues entsteht.

So schon im Zeughaus praktiziert: Aus den Motiven bemalter Appenzeller Schränke vergangener Jahrhunderte wurden Textildesigns entworfen, welche nun Eingang finden könnten in der jugendlichen Sneaker-Szene. Das genauer zu erklären führte nun zu weit, ist jedoch nachzusehen im oberen Geschoss neben dem Grubenmann-Museum.

Als weiteres Beispiel dient ein Zwisslersches Masterpiece von Corporate-Design: Das Erscheinungsbild der national tätigen Baufirma WALO wurde 1964 von Ruedi entwickelt und ist nunmehr seit 50 Jahren praktisch unverändert im Gebrauch.

Das scheinbar einfache Rezept von gelber Farbe, Quadrat und Schablonenschrift wurde für die aktuelle Ausstellung mit Grafiklernenden der GBS zu abstrakten Plakaten weiterverarbeitet.

Diese um Generationen jüngeren Leute haben diese Elemente unverfroren genommen und zu etwas Neuem gemacht, bei dem noch nicht klar ist, wozu das gut sein soll, und das ist doch wertvoll so. Ich beschreibe die Kunst oft als freie Disziplin, die uns Antworten auf noch nicht gestellte Fragen gibt.

Beni Bischof hat eine WALO-Techno-Box entwickelt. Es ist nicht ganz klar, ob sie ihre Wurzeln bei den WALO-Baustellen hat, oder ob das einfach eine Einpersonen-Disco ist.

Gleichermassen anziehend und abtossend und daher irritierend und inspirierend zugleich – und das in unmittelbarer Nachbarschaft zu den ehrbaren Zellerbildern. Ich bin überzeugt, dass wenn wir nicht gerade hinschauen, die Portraits mit dem rhythmischen Grusel-sound mitwippen.

Ein wunderbares Zufallsprojekt ergab sich aus der Signalistik des Neumarktes. Ruedi und sein Büro haben in frühen Jahren dem labyrinthischen Einkaufszentrum Neumarkt in St.Gallen eine Signalistik verpasst. Letztes Jahr wurde im Rahmen der Gesamtsanierung dieses Konsumtempels die kubische Werbetafel entfernt. Das wurde von den beiden Kunstschaaffenden Michael Bodenmann und Barbara Signer beobachtet. Kurzerhand bearbeiteten sie dieses prächtige und grosse Teil weiter und nun hängt diese magische und eigentlich von Ruedi entworfene Laterne in Motier an einer der wichtigsten Freiluftskulpturen-Ausstellung. Da könnte man meinen, der Kreis zu Ruedis frühesten künstlerischen Arbeiten schliesse sich: Sein unrealisierter Wandbildentwurf namens „LUCE“ für die HSG aus dem Jahre 1962 wurde bei einem Hochwasser in der Fabrik am Rotbach arg beschädigt. Nun leuchtet es doch noch, im Valle de Travers, dank den Kunstschaaffenden. Wir werden das ansehen gehen anlässlich eines Zeughaus-Reisels.

Zwischen nützlich und sperrig, schön und grob, raffiniert und plump oszillieren die Objekts der beiden Grafiker Rosario Florio & Samuel Bänziger. Ihre Entwicklung spielt auch mit dem WALO-Quadrat: Jedes Einzelteil setzt sich aus vier gleichen Quadraten zusammen, verweist aber auch darauf, dass man Platz nehmen soll, da doch in den Regalen schier endloses Material liegt, das zu sichten sich lohnt. Das könnte aber auch ein Verweis sein, der beim Untertitel des Projekts einsetzt: WERKEN, WANDELN, WIRKEN.

Über das Werken, das Machen, das Herstellen und auch zu aus diesen Bedingungen heraus abgeleiteten Gestaltungsfragen soll hier aktiv weiterdiskutiert werden.

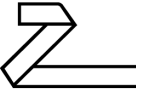
Dazu haben wir ein reichhaltiges Veranstaltungsprogramm zusammengestellt, bei dem verschiedene Gestaltungsbüros sich auf Grund der reichhaltigen Unterlagen aus Ruedis Archiv mit unterschiedlichen Fragen der Gestaltung befassen. Dieses Programm wurde in Zusammenarbeit mit dem Büro 2ndWest aus Rapperswil erstellt. Mit diesem Team, bestehend aus Michael Thurnherr und Johannes Stieger, haben wir vor nun schon drei Jahren das neue Grubenmann-Museum im Dachgeschoss gestaltet. Somit sei ein weiter Beziehungsfaden gesponnen.

Neben WALO haben wir den Fokus dieser Ausstellung auf das Verbindersystem VOLUMA gelegt. Dazu konnten wir auf reichlich Leihmaterial der von Ruedi gegründeten Firma Exponorm zählen. Das System gibt es immer noch und wird seit einigen Jahren aus Berlin vertrieben. Wolf Lindau zögerte auch nicht lange, engagierte sich stark und brachte uns einen ganzen Messestand her, der den derzeitigen Entwicklungsstand des Systems zeigt.

Das war nun ein grober Rundflug durch die Ausstellung, es gäbe noch viele weitere Spuren zu verfolgen: Excissimo, Dominorm, die Fabrik am Rotbach etc.. Bei Letzterer war auch mehr Male Roman Signer aktiv, was nun die Fotografien von Stefan Rohner bezeugen. So eine Serie aus dem Jahr 1989, bei der eine Rakete durch den Kuppelsaal der Fabrik am Rotbach flog und einen Sandsack zerrinnen liess. Oder das Werk „Bergsturz Calanda II“ (1999), bei welchem eine grosse Menge wuchtiger Steine ein Geschoss tief über eine Rampe stürzte. Stefan Rohner ist übrigens auch im oberen Stock noch präsent mit seinen verholzten Objekten, welche Teil der Ausstellung zu Hermann Blumer waren.

All dies sind Belege, dass es eine der schönsten Aufgaben eines Kurators ist, nicht Ordnung zu schaffen, sondern Beziehungen herzustellen, in erster Linie zwischen den Zuschauenden und den Exponaten, aber auch über die Zeitschichten hinweg zwischen den Projekten. Plötzlich haben eben die Grubenmänner etwas mit Sneakerjungs zu tun.

Ich würde bei RuediZwisslerWerkenWandelnWirken auch eher von einem Projekt denn von einer Ausstellung sprechen, denn hier werden Arbeiten von Ruedi als Ausgangspunkt genommen, um gegenwärtige Arbeiten zu entwickeln oder zu befragen. Wortwörtlich befragt haben wir eine Liste von Zwissler-Weggefährtingen und -gefährtingen zu ihrem Wegbereiter.



Die Antworten sind nachzulesen im Begleitheft, welches auch noch weitere Texte von Marko Sauer und Ruedi Zwissler enthält. Gestaltet wie alle anderen Druck- und Werbeerzeugnisse wurde dieses von unserem treuen Grafiker Samuel Bänziger, diesmal ergänzt mit Rosario Florio.

Das war der Beginn des Danksagens und der Dank gebührt noch ganz vielen Weiteren, den Kunstschaffenden, all den Helfer/innen und den Hüter/innen, Kristina, Silvan, Fabian, Ramon, Tony und dem Hauswart Albert.

Weiter natürlich den Geldgeber/innen, den spezifisch für dieses Projekt Engagierten, den VOLUMA-Männern Werner Brändli und Wolf Lindau mit ihrem wunderbaren Team, der Firma Exponorm, Werner Mauret und Herr Fülleemann sowie Guido Koller von der Fabrik am Rotbach. Die Gemeinde Teufen ermöglicht und unterstützt dieses Haus und das Amt für Kultur des Kantons Appenzell Ausserrhoden steuert Wesentliches zum Betrieb bei. Auch hier ein ganz herzliches Dankeschön.

Dann soll es allen möglich sein, Ihnen dankbar zu sein: Es gibt die Möglichkeit, Mitglied im Gönnerverein zu werden. Damit erwerben Sie sich auch ein GA fürs Zeughaus und tragen wesentlich zu einem nachhaltigen Betrieb bei.

Ein besonderer Dank gebührt auch der Trägerschaft und gleichzeitig meiner Arbeitgeberin, der Grubenmann-Stiftung, welche mich gewähren lässt und unterstützt.

Dann ganz besonders und bis zum Schluss aufgespart gehört ein kräftiges Dankeschön Ruedi himself, der sehr viel Arbeit investierte, welche wesentlich in einem enzyklopädischen Buch zu seinem Lebenswerk nachzulesen ist.

Ganz besonders verdankenswert ist, dass Ruedi uns mit Tat und Informationen zur Verfügung stand, und vor allem, dass er uns machen liess, was wohl nicht immer gleich leicht war.

Ich hoffe, wir haben dem reichen Zwisslerschen Werk diese oder jene auch unerwartete Facette hinzugefügt.

Herzlichen Dank und grÜss

28.06.2015